

gem bestehende Forschungslücke. Aufgenommen wurden von ihm Zeichnungen, die an nicht primär dafür vorgesehenen Orten, wie z. B. Hauswänden, Säulenschäften, Sitzbänken etc. angebracht wurden. Dabei wird ein Zeitraum von der vorklassischen Zeit bis zur Spätantike abgedeckt, wobei ein Schwerpunkt, nicht zuletzt aufgrund der Vesuvstädte, in der frühen und mittleren Kaiserzeit liegt. Graffitozeichnungen auf beweglichen Trägern sind ausgespart.

Eingangs grenzt der Verfasser das Material ab und beschreibt die technische Ausführung der Graffiti, die er durch Fotografien illustriert. Auch zur Datierung der geritzten Zeichen und Motive stellt er Überlegungen an. Zu Recht weist er auf die Problematik der zeitlichen Einordnung der Ritzzeichnungen hin. Allerdings muss der Rezensent anmerken, dass eine Auseinandersetzung mit modernen Fälschungen für den Leser an dieser Stelle hilfreich gewesen wäre. Immerhin äußert Langner seine durchaus berechtigten Zweifel an der Authentizität einer Frauenzeichnung vom Magdalensberg (S. 44 Anm. 253).

In Kapitel II geht der Verfasser zunächst auf die Forschungsgeschichte und eine moderne Bewertung heutiger Graffiti ein. Dabei formuliert er seine Grundthese: Die antiken Ritzinschriften und -zeichnungen sind anders als heutige Graffiti nicht als Wandschmiereien oder Sachbeschädigung zu verstehen, sondern gehörten zur üblichen Praxis, Wände und andere Dinge zu beschreiben. Dieser Vorstellung darf aus meiner Sicht zugestimmt werden.

Im dritten Kapitel (»Zur Funktion verbaler Graffiti«) führt der Verfasser diese Überlegungen fort und setzt sich mit dem Zweck verbaler Graffiti auseinander. Dazu werden die Schriftgraffiti aus Pompeji verschiedenen Gruppen, wie z. B. Namen, Grüße, Zahlen etc. zugeordnet und ihre Zahl im Hinblick auf drei Anbringungsorte (Außenwände, Innenräume und Säulen der Großen Palästra) ausgewertet. Kritisch anzumerken bleibt, dass eine Sortierung der Ergebnislisten (S. 22–23) nach prozentualem Anteil hier die Gewichtung hätte deutlicher erkennen lassen.

Unter den Ritzinschriften bilden die Namen den größten Anteil. Unterschiedliche Verteilungen lassen sich bei Zahlen und Einzelbuchstaben feststellen. Die Häufung von eingeritzten Zahlen in Innenräumen sieht der Verfasser im Zusammenhang mit einer dortigen Geschäftstätigkeit, bei der beispielsweise Rechnungen auf die Wände geschrieben wurden. Die überdurchschnittliche Zahl von Einzelbuchstaben auf den Säulen der Großen Palästra wird von ihm allerdings nicht kommentiert. Sie lässt sich nach meiner Meinung am ehesten als abgekürzte Personennamen zu der ohnehin häufigen Gruppe der Namen addieren.

In Kapitel IV (»Motive der Graffitozeichnungen und ihre Ausführung«) werden die Zeichnungen klassifiziert, erläutert und Hauptthemen wie beispielsweise »Ornamente und Symbole« oder weiteren Untergruppen wie z. B. »Buchstabenbilder« zugeordnet. Neben der Beschreibung der einzelnen Motivgruppen weist Langner

MARTIN LANGNER, **Antike Graffitozeichnungen. Motive, Gestaltung und Bedeutung.** Palilia 11. Dr. Ludwig Reichert Verlag, Wiesbaden 2001. 352 Seiten, 163 Tafeln, 78 Abbildungen und 1 CD-ROM.

Erfolgte eine Edition der Graffiti-Inschriften auf Wänden, z. B. aus Pompeji, nur wenig nach ihrer Entdeckung u. a. im *Corpus Inscriptionum Latinarum IV*, so wurden die gleichzeitig entdeckten Ritzzeichnungen kaum systematisch zusammengestellt und ausgewertet. Mit der Untersuchung antiker Graffitozeichnungen schließt nun der Verfasser in seiner Kölner Dissertation diese seit lan-

auch auf die Orte der Anbringung und den Sinnzusammenhang durch beigefügte Inschriften hin.

Einführend in das fünfte Kapitel (»Spezifische Eigenheiten der Gattung der Graffitozeichnungen im Vergleich zu anderen Bildgattungen«) werden die Graffito-motive nach ihrer Häufigkeit ausgewertet. So gehören die Darstellungen von Köpfen, Sportlern, Tieren und Schiffen zu den geläufigsten Themen. Ausführlich setzt sich der Verfasser auch mit den Charakteristika von Graffitozeichnungen auseinander. Typisch für die eingeritzten Zeichnungen ist die inhaltliche Verkürzung der Aussage auf ein prägnantes Bild. Drei Möglichkeiten der Entstehung von Graffitozeichnungen stellt Langner heraus: Erstens Zeichnungen, die nach einer Vorlage abgezeichnet wurden, zweitens kreative Umdeutungen eines bekannten Motivs und drittens vollkommene Neuschöpfungen durch den antiken Zeichner. Eine Inschrift wird vielfach dann angebracht, wenn die Bildsprache für den beabsichtigten Zweck nicht mehr ausreichte oder es gewünscht war, das Motiv zu konkretisieren oder zu personifizieren.

Das vorletzte Kapitel ist der Anbringung von Graffiti gewidmet (»Anbringung und Bedeutung der Graffitizeichnungen«). Hier werden die Zeichnungen der unterschiedlichen Zeitperioden genauer untersucht. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf den Graffiti aus Pompeji. Dort werden beispielhaft Räumlichkeiten mit Graffiti vorgestellt und die Komposition ihrer Motive erläutert. Hier manifestiert sich das Bild, dass die eingeritzten Darstellungen besonders dort auftauchen, wo sich viele Menschen versammelt oder oft aufgehalten haben. Im Unterkapitel VI.2.i (S. 121) nimmt Langner auch zu den Urhebern der Graffiti Stellung. Ich bin der Meinung, dass dieses wichtige Thema durchaus auch in einem Hauptkapitel hätte erörtert werden können. Beispielsweise hätte hier der Frage nachgegangen werden können, worin sich die Zeichnungen von Frauen im Gegensatz zu denen von Männern unterscheiden. Immerhin wird bei einigen Graffiti diskutiert, dass Kinder die Urheber sein könnten (S. 43; 112 f.).

Im letzten Kapitel findet eine abschließende Betrachtung statt. Die nachfolgenden Zusammenfassungen sind in Englisch und Italienisch geschrieben und nur in einigen Passagen mit dem vorangehenden Resümee identisch. Warum dieser Unterschied gemacht wurde, bleibt unklar.

Der Verfasser hat nach eigenen Angaben die Layout- und Satzarbeiten selbst übernommen, wofür ihm Anerkennung gebührt. Allerdings haben sich einige Fehler eingeschlichen, die beim Lesen auffallen. So finden sich einige Fußnoten nicht auf der gleichen Seite des Verweises, sondern stehen auf der nachfolgenden Seite (S. 36 Anm. 203). Der Fußnotentext auf Seite 140 (Anm. 927) verteilt sich sogar über drei Spalten bis auf die nächste Textseite, was sicherlich vermeidbar gewesen wäre. Weiterhin anzumerken ist die in der Bildunterschrift von Abb. 69 angekündigte, aber fehlende Höhenangabe der Zeichnung (vgl. dazu Abb. 67).

Die Graffiti sind als Strichzeichnungen auf 163 Tafeln verteilt. Die Strichzeichnungen sind von guter Qualität. Die Unterschiede in Strichstärke und Darstellung sind wohl auf die Übernahme von verschiedenen Vorlagen zurückzuführen und können nicht dem Verfasser angelastet werden.

Der Katalogteil, weitere Tabellen und Diagramme finden sich auf einer beiliegenden CD. Sie liegen in Form einer FileMaker Pro Datenbank vor. Die Datenbank ist benutzerfreundlich und leicht zu bedienen. Sie darf nach Aussagen des Autors sogar beliebig erweitert werden, wofür ihm zu danken ist. Es bleibt nur zu hoffen, dass die Datenbank auch unter künftigen Windows-Versionen nutzbar bleibt. Ein Ausdruck des ca. 550 Seiten umfassenden Kataloges ist bei der rasanten Entwicklung in der Computerwelt zumindest anzuraten. Alles in allem präsentiert Langner ein sehr nützliches Werk, dessen dokumentarischer Wert bei dem jährlichen Verlust von Graffitozeichnungen, sei es durch menschliche Einwirkung oder durch Umwelteinflüsse, nicht hoch genug einzuschätzen ist. Es bleibt zu hoffen, dass auch die Graffitozeichnungen auf beweglichen Trägern bald eine ähnliche Bearbeitung erfahren. Ein Vergleich zwischen dem Repertoire der hier vorgestellten Zeichnungen und solchen auf Keramik, Bein oder Glas mag zum Verständnis dieser Gattung weiter beitragen.

Kleve

Stephan Weiß-König